

Wenn wir Naturjchüher uns dem heißen Dank der Millionen aus dem tiefsten Grunde unserer Seele anschließen, dann weiß es jeder der Unseren, daß das keine Formsache ist. Seit Anbeginn des österreichischen Naturjchuzes ist der oberste Grundsatz des Nationalsozialismus „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ tausendfach geübte Richtschnur bei allen Forderungen des amtlichen und vereinsmäßigen Naturjchuzes in Österreich gewesen, seit Anbeginn war er uns Mittel zur Erreichung des vordringlichsten Zieles nationalsozialistischer Erziehungsarbeit, der Stählung des Willens, der Grundlage für die Formung des Charakters, der Übereinstimmung zwischen Tatum und innerem Gebot. So wollen wir es auch weiter halten, nunmehr beschirmt und gefördert von der neuen Zeit, frei von den Fesseln des volksfremden materialistischen und intellektualistischen Geistes. In diesem Sinne grüßen wir in diesen Tagen einzigartiger Festeszeit alle unsere Mitkämpfer in unserem Lande und in allen anderen Ländern unseres herrlichen Dritten Reiches mit den Versen A. Behnisch's:

„Ich liebe die Stämme mit knorrigen Rinden,  
 Da Stürme und Blitze sich eingegraben.  
 Ich liebe die Felsen mit Schluchten und Schlünden,  
 Die Wanderer noch nicht betreten haben.  
 Drum hass' ich die Menschen, die zwerghaften, glatten,  
 Die, was sie sind, nicht wagen zu scheinen;  
 Drum hass' ich die Worte, die lächelnden, platten,  
 Die alles jagen und nie etwas meinen.“  
 Heil Hitler!

## Zum Schutze der Waldschnepfe.

Von E. Milani.

Die Waldschnepfe ist ein Zugvogel, wenngleich kein so ausgesprochenener, wie etwa der Storch oder die Schwalben, denn ein kleiner Bruchteil der von den nordischen Brutstätten im Herbst gegen Süden, bzw. gegen Südwesten wandernden Langschnäbler überwintert alljährlich auf binnenländischem Gebiete — bei uns, in Ungarn, Polen und der Tschechoslowakei. Ein Großteil überquert überhaupt nicht das Mittelmeer, sondern bezieht auf südeuropäischen Küstenstreifen und auf der Inselwelt des Archipels Winterquartier.

Im Frühjahr, wenn das Gros der Waldschnepfen nordwärts strebt, verbleibt wieder ein kleiner Bruchteil bei uns, um hier zu brüten und Junge großzuziehen. Es wird wohl kaum einen echten Weidmann und Naturfreund geben, der nicht wünschen würde, daß die Zahl der bei uns über Winter Unrecht in Anspruch nehmenden

Waldschnepfen immer größer werden möge. Jedes Frühjahr bringt uns den Beweis, daß der „Vogel mit dem langen Gesicht“ bei uns, sei es aus Not, sei es aus freien Stücken, zur Brut schreitet und Junge großzieht. Die Zahl der Brutgebiete in unseren Landen ist jedenfalls größer, als wir anzunehmen geneigt sind. Dies läßt allein schon die bis jetzt einzige Verbreitungskarte der Waldschnepfe in Steiermark erkennen, die mit vieler Mühe die Verfasser der „Jagdgeschichte Steiermarks“ — Baron Bachofen-Echt und Prof. Dr. W. Soffer — zusammengestellt haben.

Wenn wir nun die bei uns zur Winterszeit ausharrende und die bei uns brütende Waldschnepfe mit ihrer Nachkommenchaft schützen wollen, dann haben wir eigentlich gar nichts anderes vorzuziehen, als der Waldschnepfe eine entsprechende Schonung einzuräumen, was ja nicht schwer fallen kann. In dieser Hinsicht jedoch lassen die jagdgesetzlichen Bestimmungen in unseren Bundesländern gar manches zu wünschen übrig.

Von der Lebensbetätigung unserer Waldschnepfe ist uns heute noch recht vieles rätselhaft. Die neuere Forschung, die manchen Schleier von geheimnisvollen Lebensvorgängen bei der Waldschnepfe zu lüften vermochte, mußte wiederholt Altüberkommenes richtigstellen oder ergänzen. Und dennoch sind wir auch heute noch vor Ueber-raschungen nicht sicher, wie wir aus Vorkommnissen jüngster Zeit uns schwer ersehen können.

Bei der Festsetzung der Schon- und Schutzzeiten, die der Waldschnepfe gelten, sollte uns nichts anderes leiten als der Gedanke der weidmännischen *Nutzung* beider *Zugzeiten* der Langschnäbler (Frühjahrs- und Herbstzug). Zu jeder anderen Zeit müßte die Waldschnepfe bei uns „tabu“ sein. Es kann doch unmöglich in unserer Absicht liegen, die vereinzelt „Lagerschnepfe“ im Winter niederzuknallen. Ebenjowenig die Brutchnepfe und die bei uns erbrüteten und aufgewachsenen Jungschnepfen in den Monaten August und September. Daß wir aber in einzelnen Bundesländern offene Schutzzeiten besitzen, die sowohl gestatten, die einzelne Winterschnepfe wegzuputzen, als auch die Hennen abzuschießen, die schon Gelege haben können, und dann außerdem noch erlauben, die bei uns erwachsenen Jungschnepfen in den Sommerwochen zu schießen, bedeutet nicht mehr und nicht weniger als daß wir uns ins eigene Fleisch schneiden wollen, wenn wir diese offenen Schutzzeiten tatsächlich auch nützen.

Da wir von der Waldschnepfe noch immer Rätsel zum Auflösen bekommen, die unsere altüberkommenen, sozusagen verankerten *Maßnahmen* auf den Kopf zu stellen geeignet sind, müssen wir bei Festsetzung der Schutzzeiten alle Vorsicht walten lassen, insbesondere joweit es den Frühjahrszug und dessen jagdliche *Nutzung* betrifft. Es

wurde wiederholt festgestellt, daß Waldschneppengelege bei uns und in den Nachbarstaaten in der ersten Aprilwoche, ja selbst in den letzten Märztagen gefunden wurden. Und dennoch haben wir im allgemeinen Schutzzeiten bis Mitte April. Es ist durchaus kein Geheimnis, daß von naturschützerischer Seite, unterstützt von Weidmännern von Rang und Namen, eine Bewegung im Zuge ist, die die Frühjahrschneppse überhaupt gänzlich geschont wissen will. Da mag es vielleicht recht sehr wunder nehmen, daß das neue Jagdgesetz für Niederösterreich eine *Verlängerung* der Waldschneppenschußzeit bis *Ende* April vorsieht, sodaß die Waldschneppse erst mit *1. Mai* in Schonung gelangt. Diese vom jagdschützerischen Standpunkte schwer zu motivierende Maßnahme wurde mit Rücksicht auf die Boralpen — so stand geschrieben — durchgeführt. Diesen Bescheid mag sich jeder Weidmann und Naturschützer selbst auslegen.

Wir machen es uns, soweit es die Waldschneppse betrifft, überhaupt recht bequem, um die Frühjahrschneppzeit bis aufs äußerste ausnützen zu können, und jagen uns vor, daß die am Abendhimmel quorrend und puzend daherkommenden, einzelnen Schneppen, oder auch ihrer zwei, die aufeinander stechen — der sogenannte „Zwid“ — Hähne sind. Und da diese in der Überzahl sind — auch eine Annahme — können solche Schneppen unbedenklich geschossen werden, zumal die Henne am Boden zu bleiben pflege, bei Eintritt starker Dämmerung erst zu kurzem Nahrungsfluge aufstehe usw. Und so lullen wir unser Gewissen ein. Wir registrieren auch, daß jede zehnte oder elfte Schneppse, die wir während des Abendstriches erlegen, erst eine Henne sei und leiten von dieser Beobachtung die Annahme ab, daß Hähnen in großer Überzahl vorhanden sind. Also können wir keinen Schaden stiften, wenn wir auch gegen Ende April noch quorrende und puzende Langschnäbler erlegen. Die Waldschneppse lebe nicht monogam: es gäbe für die Henne immer Ersatz für verlorene Galans.

Durch Beobachtungen und Untersuchungen aus den letzten Jahren wissen wir aber, daß ein „Zwid“ auch aus *zwei* *Hennen* bestehen kann. Noch dazu hat es sich ereignet, daß beide Hennen „quorrend“ strichen. Weiters wissen wir heute, daß es mit der Polyandrie (Vielmännerei) der Schneppen ein eigenes Bewandtnis haben müsse, unsere Annahme nicht stimmen könne. Daß wir unvergleichlich mehr Hähne als Hennen während der Strichzeit erlegen, darf für uns noch nicht zu der Schlußfolgerung führen, daß eben um ein Vielfaches mehr Hähne vorhanden wären. Wer hat schon die Hennen gezählt, die am Boden blieben oder gar auf Gelegen saßen, während die Hähne ihre Balzflüge absolvierten? Dazu kommt noch die wiederholt gemachte Beobachtung, daß man bei zufällig aufgestoßenen Schneppenjungen im Frühjommer stets auch das führende Eltern *paar* an-

treffen konnte. Die Forschung hatte schon vor einigen Jahrzehnten ihre Zweifel darüber ausgesprochen, daß die Waldschnepe polyandrisch lebe.

Ist der Winter einigermaßen milde, werden wir im europäischen Binnenlande auf „Lagerschnepfen“ treffen können. Wir wissen, daß der Herbstschnepenzug viele Wochen dauern kann und daß die Waldschnepe gemächlich zu reisen pflegt. Es kommt gar nicht selten vor, daß bei Waldbtreibjagden in der ersten Dezemberhälfte Langschnäbler aufgestoßen werden, Nachzügler, die dann oft auch bei uns über Winter durchhalten, so gut es geht. Diese „Lagerschnepfen“ sollten wir auf alle Fälle schonen. Sie sind es auch, die bei uns ihre ersten Balzflüge absolvieren, ehe noch die ersten Quartiermacher aus dem Süden eintreffen. Das niederösterreichische Jagdgesetz, das gestattet, daß man die bei uns erbrüteten und großgezogenen Jungschnepen vom 1. September an mitjamt ihren Eltern wegputzen darf, sieht auch vor, daß die arme Lagerschnepe nicht unbehelligt bleibt. Das Gesetz gönnt ihr nur während des Eismonates — Jänner — Schonung. Vom 1. Februar an ist die Schutzzeit auf Lagerschnepfen offen, denn um diese Zeit gibt es noch keine Zugschnepfe aus dem Süden.

Man wird wirklich gut tun, die Abschlußzeiten, die der Waldschnepe gelten, bei uns einer gründlichen Revision zu unterziehen. Es muß selbst dem passionierten Schnepfenjäger genügen, im Frühjahr vier Wochen Schutzzeit — vom 1. bis 31. März — offen zu haben. Und im Herbst müßten sechs Wochen — vom 16. Oktober bis 30. November — zureichen, um unseren Bedarf an Waldpoesie und Weidmannsfreuden während der Schnepfenzugzeiten zu decken.

## **Verbreitung und Blütezeit des Schneeglöckchens (*Galanthus nivalis* L.) in Niederösterreich.**

Von Prof. Dr. Friedrich Rosenkranz (Perchtoldsdorf-Wien).

Auf Grund des pflanzengeographischen Fragebogens 1935, der vom n.-ö. Landesmuseum an die Lehrerschaft hinausgegangen war und mit ungefähr 6000 Standortsangaben über das Schneeglöckchen, das Leberblümchen und die Stengellose Schlüsselblume beantwortet wurde, ferner einiger direkter Auskünfte von seiten bestimmter Forstämter, Schulen, Lehrer sowie eigener Begehungen wurde die Grundlage der beigegebenen Verbreitungskarte vom Schneeglöckchen auf einer Geländekarte im Maßstab 1:250.000 entworfen und dann auf den vorliegenden Maßstab vereinfacht und umgezeichnet.

Auf Grund dieser Erhebungen läßt sich die Verbreitung des Schneeglöckchens, die bei Beck v. Mannagetta (Flora von Niederösterreich, Bd. I, S. 186) zu allgemein angegeben war, un-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [1938\\_4](#)

Autor(en)/Author(s): Milani Edmund

Artikel/Article: [Zum Schutze der Waldschnepe 50-53](#)